



Der Vogel Strauß ist dafür bekannt, daß er beim Herannahen einer Gefahr den Kopf einfach in den Sand steckt und sich dann einbildet, die Gefahr sei vorüber. Genau wie er verhielten und verhalten sich viele Menschen gegenüber dem Bolschewismus. Manche Völker — wie die Finnen, Rumänen und Bulgaren — wiegten sich in der Hoffnung, daß die Bolschewisten gar nicht so schlimm seien und erleben nun, wie sie langsam aber sicher ihr nationales Dasein verlieren und abgeschlachtet werden. Dieser Anschauungsunterricht hat sogar die Schweizer und Schwedische Presse zu nachdenklichen Betrachtungen geführt, und selbst im anglo-amerikanischen Lager mehrten sich die Stimmen, die vor der bolschewistischen Weltgefahr warnen. Wenn heute noch Politiker wie Churchill und Roosevelt mit den Bolschewisten paktieren, dann auch nicht deshalb, weil sie die Sowjetunion für schwach halten, sondern ihre Stärke fürchten. So stehen wir im allgemeinen heute vor der Tatsache, daß die Bolschewisten nicht mehr unterdrückt, sondern höchstens überhäuft werden. Das ist ein genau so schlimmer Fehler. Man darf eine Gefahr nicht übersehen, noch viel weniger aber in den eigenen Angstkämpfen vergraben. Wir Deutsche haben mit der tatsächlichen Kraft der Bolschewisten so viel zu schaffen, daß es vollkommen überflüssig ist, diesen Horben noch durch Überhäufung ein physisches Übergewicht zu geben. Als die Mongolenstürme in das Reich hineinbrandeten, zog dem Mongolenheer, genährt durch tausend unkontrollierbare Gerichte, ein wahrer Mongolensturm voraus; und es ist eine nicht gerade rühmliche, aber leider geschichtlich belegte Tatsache, daß damals große Teile der wehrfähigen Mannschaft noch vor dem Erscheinen der Mongolen von einem panischen Schrecken erfaßt wurden, die Waffen wegwarfen und flohen, anstatt die Mongolen totzuschlagen. Schließlich fanden sich aber immer wieder heldigste Männer, die den Mongolen entgegenritten, sie schlugen und damit Deutschland und das ganze Abendland vor dem Untergang bewahrten.

Aber nicht allein diese geschichtliche Betrachtung soll uns veranlassen, die Entwicklung der Ostfront, wenn auch mit Ernst, so doch mit Ruhe zu betrachten. Die bolschewistische Offensive geht dem Höhepunkt entgegen, auf dem jeder Angriff die größten Schwächen offenbart. Weit von der Ausgangsbasis entfernt stehen nun die Bolschewisten vor bedeutenden Nachschubschwierigkeiten. Sie haben langgestreckte weite Fronten, an denen sie nicht immer gleichzeitig auftreten können. Diese weite Ausdehnung der Front hat sie gezwungen, alle verfügbaren Truppen nach vorn zu werfen, während hinter den bolschewistischen Linien leere Räume gähnen. Wir dürfen überzeugt sein, daß unsere Führung diese Situation ausnützen wird. Vor allem müssen wir uns von der unheimlichen Vorstellung freimachen, daß die bolschewistischen Menschenberge unerschöpflich seien. Seit Teheran, wo Stalin die sowjetischen Verluste an Toten, Gefangenen und Schwerverwundeten auf 16 Millionen Mann bezifferte, haben die Sowjets ihre bedeutenden Geländegewinne mit schweren weiteren Verlusten bezahlen müssen. Sie verloren stets ein vielfaches unserer eigenen Verluste und können bei einem solchen Verlustverhältnis auf die Dauer keinesfalls die gleiche Angriffskraft behalten. Schon heute verwenden sie 16jährige Jungen und 60jährige Greise, bilden Frauenbataillone und bestreiten den Nachschub und das gesamte Nachrichtenwesen mit Frauen, während im Hinterland bereits die Zwölfjährigen in den Fabriken arbeiten. Einmal gehen auch die bolschewistischen Menschenreserven zu Ende.

Genau so ist es mit dem sowjetischen Material. Aus eigenen Kräften konnten die Bolschewisten trotz ihrer Überlegenheit an Rohstoffen und Arbeitskräften nie unser Material übertreffen. Das gelang ihnen nur mit Hilfe der amerikanischen Lieferungen. Diese werden nach zahlreichen amerikanischen Meldungen in diesem Frühjahr aufhören, weil die Amerikaner ihr Material selbst an der Westfront und im Pazifik dringend benötigen. Was die Amerikaner inzwischen noch liefern, wird jetzt wieder von unseren U-Booten erfaßt. Unter diesen Umständen ist es verständlich, daß Stalin so schnell wie möglich zu einem Kriegsende kommen will, ehe die amerikanischen Lieferungen aufhören und die deutsche U-Bootgefahr noch mehr wächst. Hinzu kommt, daß wir der Masse des sowjetischen Materials die besseren Waffen entgegensetzen können und damit auch im Material ein Verlustverhältnis erzwingen haben und weiter erzwingen können, das die bolschewistische Überlegenheit ausgleicht. Das Musterbeispiel dafür ist das Verhältnis von Panzerfaust und dem sowjetischen T-34. Im Vergleich zur Panzerfaust hat er das 600fache Gewicht, erfordert in der Herstellung die 1500fache Zahl von Arbeitsstunden und das 2500fache an Herstellungskosten. Es ist also möglich, auch die bolschewistische Materialüberlegenheit, die einmal so riesig aufhören wird, schon jetzt unschädlich zu machen.

Im Augenblick des deutschen Gegenstoßes an der Ostfront wird offenbar werden, was hinter den sowjetischen Linien eigentlich los ist. Es ist bezeichnend, daß Stalin seine Deserteure heute schon nicht mehr erschießen läßt. Wir wissen, daß in allen Teilen der Sowjetunion bis zur Wolga und zum Kaspas starke Partisaneneinheiten operieren, denen unter anderem der Armeegeneral Wotulin zum Opfer fiel. Stalin leant jetzt kennen, was Partisanenkrieg heißt. Vor kurzem mußte in Kiew ein Militäraufstand, an dem nur Kerntrouppen beteiligt waren, blutig niedergeschlagen werden. Gleichzeitig wurden im Kiew der stellvertretende Kreml-Kommandant, der Kommandant der Wache und drei Offiziere der Telephonzentrale verhaftet. Alles das beweist, daß im Innern der Sowjetunion, in der sich Millionen ihrer Wehrpflicht oder Arbeitsdienstpflicht entziehen, keineswegs alles in Ordnung ist und im Augenblick des deutschen Gegenangriffs Stalin auch schwere innere Sorgen haben wird.

Fassen wir alle diese Gesichtspunkte zusammen, dann ergibt sich, daß wir bei allem Ernst der Lage doch hoffen können. Jetzt kommt es vor allem darauf an, der bolschewistischen Gefahr mutig entgegenzutreten und damit die Wende zu erzwingen. Die jetzt erlittenen Rückschläge haben unser ganzes Volk wachgerüttelt. Der Feind im Osten wird erfahren, was das bedeutet. Eines Tages wird das Hakenkreuz doch über den Sowjetstern triumphieren!

Churchill vor dem Unterhaus

Englands mißglückte Europapolitik

fs. Stockholm, 27. Febr. (Eigendienst.) Um Danzig und den Versailler Polenstaat ging England in den Krieg. Heute ist es soweit gekommen, daß es all jene Gesichtspunkte, die es als Kriegsvorwand benutzte, dem bolschewistischen Bündnis zuliebe über Bord wirft. Churchill präsentiert dieses System einer neuen englischen „Europapolitik“ als Ergebnis von 5 1/2 Kriegsjahren in seinem Unterhausbericht über die Krim-Konferenz. Churchill leidet die bekannten Thesen in neue Formeln: „Angefangen bei der Vorliebe für ein „starkes Frankreich“ bis zum griechischen „Frieden ohne Vergeltung“, von der agitatorischen Verwahrung gegen jede Uneinigkeit unter den Verbündeten bis zur Symme auf die neue Weltorganisation, die besser werden soll als die Genfer Liga.“

In den Mittelpunkt stellte Churchill das Polenthema, von dem er selber zugeben mußte, daß es am meisten umstritten sei. Der Sowjet-Anspruch sei ja seit Teheran bekannt gewesen: Grenzziehung im Osten gemäß der Curzon-Linie, aber dafür Entschädigung durch deutsches Gebiet im Westen. Churchill beteuert, er habe diese Regelung stets als gerecht betrachtet; er proklamierte, daß Danzig an Polen fallen müsse, ferner Östpreußen, soweit es nicht direkt sowjetisch werden soll, und selbstverständlich auch Oberschlesien. Um die Sowjet-Versprechungen glaubhafter zu machen, als wenn dieses nach Westen verlagerte Polen von Moskau Gnaden jemals „selbständig“ werden könnte, verführte Churchill, er habe den festen Eindruck von der Krim mitgebracht, daß Stalin auf „ehrenhafte Freundschaft und Gleichheit“ mit den westlichen Demokratien abziele. Er wollte damit offenbar nicht nur sein eigenes schlechtes Gewissen, sondern auch die Wenigste seiner Landsleute betäuben.

Den Rhein statt Syrien-Libanon

Großzügige Versprechungen Englands

hw. Stockholm, 27. Febr. (Eigendienst.) Ueber die Londoner Verhandlungen des gaullistischen Außenministers Bidault verlautet aus einer amerikanischen Quelle, er habe zwar den Engländern die Bereitschaft Frankreichs zur vollen Zusammenarbeit auf Grundlage der Krim-Beschlüsse zugesichert, aber England bestche auf Anerkennung der Selbstständigkeit für Syrien und Libanon, und infolgedessen werde es wahrscheinlich zu einer Verschärfung des englisch-französischen Bündnisses kommen. Um trotzdem keinen Riß in den Beziehungen erkennen zu lassen, soll die Aufmachung des ganzen Besuchs so herzlich wie möglich gehalten werden. Bidault wurde von Georg VI. empfangen. Ueber der Levante-Streit erweist sich doch als sehr schwer lösbar. Die Engländer tun alles, um die Gaullisten Ehrgeiz und Begehrlichkeit vom Nahen Osten weg und lieber auf den nahen Rhein zu lenken. Der Londoner „Observer“ verspricht, um ihn zu befriedigen, „radikale Abgrenzung der Rheinlande“ mit drastischer Abschneidung aller wirtschaftlichen Bande zum Reich und speziellen Maßnahmen gegen jede Wiedervertüpfung einschließlich eigener Rhein-Waluta und einer Zollpolitik, die auf die Eingliederung in die Wirtschaft der westlichen Nachbarn abzielt.

Von Tag zu Tag

Die amerikanische Nachrichtenagentur „Associated Press“ weist darauf hin, das der tapfere Widerstand deutscher Stützpunkte im Osten eine größere Anzahl sowjetischer Elite-Divisionen und Panzer-Verbände in sehr kostspielige Belagerungsoperationen verwickelte.

Zur Kriegslage im Westen betont der britische Kriegsreporter Robert Dunnet, der entlassene deutsche Widerstand habe sich noch verstärkt; die deutschen Truppen seien jung, frisch und fanatisch, außerdem gut gekleidet und gut ernährt.

Titu hat die Führung in Belgrad soweit an sich gerissen, daß ihm jetzt bereits der englische Fliegeroberbefehlshaber, General Alexander, einen Besuch abkattete, in dessen Verlauf die „gemeinsame Abriegelung“ besprochen wurde.

Zum Tode des ägyptischen Ministerpräsidenten Ahmed Maher verlautet, daß er durch drei Pistolenschüsse zu Boden gestreckt wurde, nachdem er die Kriegserklärung Ägyptens an Deutschland im Parlament verlesen hätte und im Begriff war, das Podium zu verlassen.

Der gewöhnlich gut unterrichtete USA-Kommentator Pearson weist darauf hin, daß Roosevelt „Danzig als notwendige Schlüssel zur Verteidigung der USA“ betrachte; er wolle in diesem ehemals französischen Besitz eine Luft- und Marinebasis anlegen.

Nach ihren Luftangriffen auf japanische Städte mußten die Amerikaner erkennen, daß die angestrichenen Dächern nicht so leicht brennbar waren, wie man sich das vorgestellt hatte. Kilometerlange breite Brandgräben verhinderten ein Überfliegen der Feuerbrünste von einem Stadteil zum anderen.

Wie der USA-Nachrichtendienst bekannt gibt, sind in den USA vor kurzem 50 Millionen Fleischmarken gestohlen worden, eine Menge, die einer Wogenation für die gesamte USA-Verzehrung entspricht.

Ein schwedischer Prinz namens Carl Johan gibt bekannt, daß ihm seine Vorfahren der russischen Sprache gestohlen wurden. Prinz Carl Johan gehört, wie die Stockholmer Zeitungen wissen, zu den gern gesehenen Gästen der Sowjet-gesandtschaft.

Moskau verlangt Arbeitsflaven

Zehn Millionen deutsche Arbeiter von Stalin „angefordert“ Die deutsche Stahlindustrie soll nach Sowjetrußland verlegt werden

lz. Stockholm, 27. Febr. „Wöllige politische Entrechtung Deutschlands, Liquidierung aller deutschen Industrieunternehmen, Überführung der deutschen Schwerindustrie nach Sowjetrußland und Deportierung von 10 Millionen deutscher Arbeiter — das sind einige der Forderungen, die Stalin aufgestellt hat und über die Maurice Hindus in der „New York Herald Tribune“ ausführlich berichtet. Bemerkenswert ist dabei, daß der amerikanische Korrespondent die bisherigen Verluste der Sowjetunion auf weit mehr als 15 Millionen Menschen beziffert und der Ansicht ist, daß Stalin gerade mit diesen Verlusten seinen Anspruch auf die Sklavendienste von Millionen deutscher Arbeiter zu begründen sucht.

„Für Arbeiter in der Sowjetunion will Stalin zehn Millionen deutsche Arbeiter haben. Man glaubt in Moskau, daß harte Arbeit ein Mittel ist, um den Charakter dieser Deutschen umzuformen.“ Das sind die Kernsätze aus dem Kommentar zum sowjetischen Kriegszielprogramm, wie ihn der genannte Korrespondent der USA-Zeitung veröffentlicht. Es ist bezeichnend, daß die Bekanntgabe erst erfolgt, nachdem Maurice Hindus die Sowjetunion verlassen hat, denn sicherlich hätte ihm die Moskauer Zensur Einzelheiten dieser Art unterlagert. Der Amerikaner berichtet darüber: Moskau will eine weitgehende politische Abrüstung Deutschlands herbeiführen. Die wirtschaftliche Abrüstung soll darin bestehen, daß alle Unternehmen liquidiert werden sollen, die Deutschland zu einer der führenden Waffenschmieden der Welt machten. Da Stalin „Stahl als den Schlüssel zur Völsfahrt einer Nation“ betrachtet, sollen die deutschen Stahlwerke nach der Sowjetunion, Polen usw. verlagert werden, was mit größter Beschleunigung vor sich gehen soll. Das bedeutet in klaren Worten, daß gerade jener Erwerbszweig, der bisher Millionen von

deutschen Arbeitern ernährte, künftig nach der Sowjetunion verpflanzt werden soll. Selbstverständlich sollen mit ihr auch alle Spezialarbeiter nach Sowjetrußland kommen, die so lange in Deutschland tätig waren. Schon früher war von sowjetischer Seite angekündigt worden, daß man auf die Deportierung der deutschen Spezialarbeiter besonderen Wert legt, wohl auch deshalb, weil die Sowjetunion großen Mangel an Präzisionsarbeitern dieser Art hat und einen Ausgleich herbeiführen will. Stalin will auch wirtschaftlich seinen Gegnern überlegen sein, und das soll auf Kosten Deutschlands und der deutschen Arbeiterkraft vor sich gehen. Zugleich soll die Deportation deutscher Arbeiter wohl auch die Verluste ausgleichen, die die Sowjetunion bisher schon erlitten hat und deren Höhe einen Maßstab dafür gibt, daß die Kraft des Bolschewismus bei dem Vorstoß gegen Europa auf das höchste angespannt, wenn nicht überpannt, wurden. Diese Verluste werden auch in Zukunft dem sowjetischen Leben ihr Gepräge geben, denn Verluste in dieser Höhe übersteigen die Leistungsgrenze selbst der Sowjetunion.

Schwere Materialschlacht im Westen

Auf beiden Seiten neue Kräfte eingesetzt — Die Kämpfe in Pommern

id. Berlin, 27. Febr. (Von unserem militärischen Mitarbeiter.) Allmählich steigern sich die feindlichen Durchbruchversuche an der Westfront sowohl menschlich als auch materialmäßig zum Höhepunkt der großen Abwehrschlacht. Es stehen nunmehr vier anglo-amerikanische Armeen zwischen dem Niederrhein und der Saar im Angriff, so daß die gesamte Mitte der Westfront mit Ausnahme des Abschnitts von Brest, in dem sich die 2. britische Armee weiterhin passiv verhält, in die feindliche Offensive einbezogen ist. Die Hauptlast dieser Offensive tragen nicht wie vor die Nordamerikaner, die mit ihrer 9. 1. und 3. Armee fast neun Zehntel des über 200 Kilometer langen Offensivraumes einnehmen. Die erste kanadische Armee hat lediglich eine Verbreiterung des Angriffsraumes nach Norden bewirken können, während die beiden amerikanischen Armeen mit Hilfe ständig neu herangeführter Panzerreserven Geländegewinne in der Tiefe des Kampffeldes erzielen konnten, die jedoch nur wenige Kilometer betragen. Eindeutiger Schwerpunkt der feindlichen Offensive ist der Frontbogen zwischen Seinsberg und Düren, hier hat der Gegner die Waffe von zwei Armeen auf dem verhältnismäßig engen Raum von etwa 60 Kilometer konzentriert. Da das deutsche Abwehrsystem in den Räumen Erftelz, Jülich und Düren tief gestaffelt ist, kann von einem operativen Erfolg des Feindes noch nicht gesprochen werden. Auch im Raum von Raltar gelang es, den Zusammenhang der deutschen Front zu wahren, wenngleich sowohl am

Niederrhein als auch an der Roer die überdimensionale Materialschlacht schwerste Anforderungen an das physische und militärische Können der deutschen Abwehrverbände stellt. Am Montag gestalteten sich deshalb die Kämpfe genau so erbittert wie sie in den Augenblicken sowjetischer Durchbruchversuche im Osten zu sein pflegen. Auch deutscherseits sind Reserven in den Kampf geworfen worden und die deutschen verstärkten Artillerieverbände zerklagen im massierten Sperrfeuer immer wieder starke Kampfgruppen des Feindes.

Die Ostfront weist insofern eine merkwürdige Entwicklung auf, als ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, da die Bolschewisten sich infolge des immer stärker werdenden deutschen Gegenstoßes zu Umgruppierungen im Obergelbiet gezwungen sahen, ein Einbruch in Ostpommern mit Stoßrichtung auf Stolz gelungen ist. Der Wehrmachtbericht spricht von heftigen Kämpfen bei Rummelsburg, woraus hervorgeht, daß deutsche Gegenmaßnahmen im Gange sind, deren Wirkung schon in einigen Tagen erkennbar sein wird. Es gilt, die vom Feind beabsichtigte Abweichung Danzigs im Interesse unserer Offensivstellung zu verhindern. An allen anderen Teilen der Ostfront sowohl in Niederösterreich als auch an der Vanger Reiche und der mittleren Oder ist eine gewisse Konsolidierung festzustellen, während die Feindangriffe gegen Ostpreußen und Kurland wiederum unter schweren Verlusten für die Sowjets erfolgreich abgewehrt werden konnten.

Schieber und Praffer in Helsinki

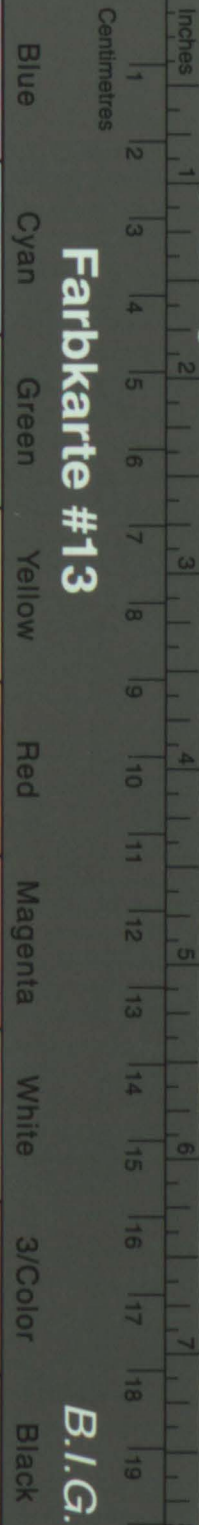
fs. Stockholm, 27. Febr. (Eigendienst.) Unter den Einwirkungen der bolschewistischen politischen Agitation wächst, wie schwedische Berichte aus Helsinki bezeugen, die Unruhe im finnischen Leben von Tag zu Tag. Ein erster Faktor zur Schürung der sozialen Konflikte ist auch der Warenmangel und das ständige Ausbleiben der schwarzen Börse. Es fehlt an Kartoffeln, Fleisch und Fett für die Massen, während die schwarze Börse Überfluß an allem aufweist. Bezeichnenderweise hat bereits ein finnischer Sozialdemokrat sich für offene Zulassung der schwarzen Börse ausgesprochen. Schwedische Berichte aus Helsinki stellen verunzert fest, daß Schieber und Praffer in den Luxusgaststätten alles bekommen können, ohne daß die Behörden eingreifen. Ein Vertreter der „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“ sagt wörtlich: „Die Luxusrestaurants sind die einzigen Orte, wo es an nichts fehlt und ganz ungehindert ist man dort schwarze Börsen-Besitzer.“ Aber im Lande überall merke man die Armut, das graue Elend und den Mangel an allem.

Deutsche belagerte Ostfront

sch. Vissabon, 27. Febr. (Auslandsdienst.) Der belgische Rundfunk hat jetzt dem britischen Staatssekretär Richard Lam eine sehr deutliche Antwort erteilt. Lam erklärte kürzlich, für die belgische Bevölkerung ständen durch Einfuhren und durch Freigabe englischer Rationen 2000 Kalorien pro Person und Tag zur Verfügung. Der belgische Rundfunk sagte hierauf: „Immer wieder hören wir von höheren Einfuhren. Wer führt diese Einfuhren aus? Seit einigen Monaten erhält die belgische Bevölkerung eine Ration von nur 1000 Kalorien. Die Weizenreserven sind zu Ende. Wir haben kein Brot mehr. Wir haben fast keine Kartoffeln mehr. Es ist unnütz, von Einfuhrprogrammen, Transportmitteln und allen möglichen Erklärungen zu reden. Derartige Erklärungen können wir nicht essen. Die Wirklichkeit in Belgien können wir in einem Satz zusammenfassen: Millionen Belgier sind in Gefahr, Hungers zu sterben und befinden sich in einer unendlich schlechteren Lage als während der deutschen Belagerungszeit.“

Verbeugung vor Stalin

kl. Stockholm, 27. Febr. (Eigendienst.) Der Londoner polnische Exilpräsident hat den bekannten emigrantenpolitischen Truppenführer, General Anders, zum sogenannten Oberbefehlshaber aller an der englisch-amerikanischen Front kämpfenden Polen ernannt. Die englische Regierung hat deshalb sofort nach Anders' Ernennung eine Erklärung abgegeben, in der sie auf das devoteste Moskau gegenüber beteuert, diese Wahnahme sei ohne ihre Billigung erfolgt, weshalb sie nicht dafür verantwortlich sei.



Der Wehrmachtbericht:

An der Rur

Zunehmende Heftigkeit der Materialschlacht Die Kämpfe im Osten

Zücherhauptquartier, 27. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In Ungarn beschränkten sich die Bolschewisten auf erfolglose Aufklärungsversuche an der Ostspitze des Plattensees. Die blutigen Verluste des Feindes bei der Zerstörung seines Gran-Brückenkopfes belaufen sich nach abschließenden Feststellungen auf über 20.000 Mann. An der sowjetischen Gebirgsfront hielten unsere Grenadiere die Talsingänge südlich und östlich Mtschik gegen zahlreiche, von starker Artillerie unterstützte feindliche Angriffe.

Zwischen der Hohen Tatra und dem Raum südlich Breslau brachte der Tag bei geringer Kampftätigkeit keine Veränderung des Frontverlaufes. Wiederholte Versuche des Feindes, mit Infanterie- und Panzerkräften in den Abschnitten von Zöbten, Goldberg und Lauban Raum zu gewinnen, scheiterten. Vor unseren Brückenköpfen an der Lausitzer Neiße brachen auch gestern zahlreiche Angriffe der Bolschewisten unter hohen Verlusten zusammen. Gegenstände warfen den an einzelnen Stellen auf das Westufer vorgedrungenen Feind zurück.

Zwischen der unteren Oder und dem Raume von Bork lebte die Gefechtsstätigkeit auf. In Mittelpommern stehen herangeführte eigene Verbände an den Osträndern von Lubitz und Rummelsburg in schweren Abwehrkämpfen gegen die nach Nordwesten vorgestoßenen schnellen Kräfte der Sowjets. In der Tschelers Heide wurde der Feind im Gegenangriff nach Süden zurückgeworfen.

An der Ostpreußen- und Samlandfront griffen die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer hohen Verluste nur im Raum nordwestlich Kreuzburg in der bisherigen Stärke an. Andere Teile Tagern schwer ringenden Divisionen vereitelten hier den Durchbruch zahlreicher, von Panzerregimenten unterstützter feindlicher Schützenverbände. In Kurland brachte auch der 7. Tag der Wehrschlacht südöstlich Libau einen vollen Abwehrgesieg.

Nach härtester Artillerievorbereitung nahm die 1. Panzerarmee ihre Großangriffe zwischen Niederreith und Maas wieder auf. Südlich Kalkar und südwestlich Goch konnte der Feind in unsere Stellungen eindringen. Unsere Reserven warfen sich den Angreifern entgegen und behaupteten so den Zusammenhang der Abwehrfront. Ein dort eingesetztes Panzerkorps vernichtete 57 feindliche Panzer. Die Materialschlacht an der Rur hat gestern noch an Heftigkeit zugenommen. Im Raum von Erkelenz, südlich Sülz und nordöstlich Düren wurde der massiv angreifende Feind auf-

gefangen, sein Durchbruch verhindert. In den letzten drei Tagen schossen unsere Truppen hier 170 feindliche Panzer ab. Die Versuche des Feindes, die Stadt Bitburg durch Umfassung zu nehmen, scheiterten an unseren entschlossenen Gegenangriffen. Bei Saarburg konnten unsere Truppen ein Vordringen der Amerikaner aus ihrem Brückenkopf ostwärts der Saar verhindern. Derselbe Fortschritt dauern die Stellungskämpfe an. Unsere Artillerie versicherte vor Dülken den Angriffsversuch einer feindlichen Panzergruppe. Nordamerikanische Bomberverbände führten am gestrigen Tage einen Terrorangriff gegen die Reichshauptstadt. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung und erhebliche Schäden in Wohngebieten. Außerdem wurden zahlreiche Kulturbauten und Krankenhäuser zerstört. Britische Bomber griffen westliches Gebiet und in den Abendstunden Berlin an.

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: In Westpreußen und Pommern hat sich die Sturmgeschützbrigade 190 unter Führung von Major Kröhne in ununterbrochenem Angriffsweg und Abwehrkampf besonders bewährt. Die Brigade hat entscheidenden Anteil an der Abwehr feindlicher Panzerkräfte und schon bei nur vier eigenen Verlusten innerhalb eines Monats 104 Panzer des Gegners ab. — In Pommern hat sich eine zum Planensprung eingeleitete Kampfgruppe der H-Heimlichen-Grenadier-Division „Wallenstein“ unter Führung von H-Obersturmführer Capelle mit vorbildlicher Standhaftigkeit und fanatischem Kampfwillen geschlagen.

Vor einer Krise in Schweden

h.w. Stockholm, 27. Febr. (Eigendienst.) Die Kommunisten in Schweden bereiten einen neuen Streik in einer Reihe von Eisenwerken vor, der nach dem Metallarbeiterstreik mit seinen 150.000 Mann weitere 45.000 Mann in den Ausstand zwingen und hierbei auch die großen Bergbau- und Hüttenwerke mit in den Streik zwingen soll. Das Stockholm „Aftonbladet“ kündigt die Möglichkeit einer Regierungskrise mit Sprengung des langjährigen Sammelkabinetts an, das bisher als Träger der Neutralitätspolitik das Land durch die Kriegswirren geleitet hätte. Als Grund wird ein innenpolitischer Streit angeführt, der im Gefolge des Metallarbeiterstreiks entstand. Der Abbruch des Handels mit dem europäischen Festland hat die Brennstoffkrise verschärft und zusätzliche Arbeitskräfte für den Holzabschlag in den Wäldern erforderlich gemacht. Jetzt wollen streikende Metallarbeiter, die sich in den Wäldern einen Verdienst für den Lohnausfall suchen, erhöhte Lohnzuschläge für Waldarbeiter und andere Konzeptionen erzwingen, was von der Regierung als Streikunterstützung bekämpft wird. Dieser Gegenakt kann wegen seines grundsätzlichen Charakters ernste Formen annehmen.

Unsere Kurzgeschichte

Ein Herr wird Mann

Von Felix Riemkasten

Bevor er Soldat wurde, war er Doktor jur. gemessen und Leiter einer mittelgroßen Firma. Er war ein sehr nervöser Herr und betrachtete alles vom juristischen Standpunkt aus. Es war ein Unglück mit ihm. Im Grunde des Herzens meinte er es gut, aber seine Nervosität, dazu das juristische, ferner die leitende Stellung. Es ist schwer, das richtig auszudrücken. Er war leicht etwas „fräselig“, seine Stimme wurde dann unangenehm dünn, er bekam Schweiß auf der Stirn, und zu allem Unglück verstand er meist einiges falsch, was dann schwer zu bekehren und fang an zu heißen, mit Gerichtsentscheidungen zu. Bald hätte ich „drohen“ gesagt, aber so war er durchaus nicht. Er drohte nicht, er klagte nicht (vor Gericht), er liebte nur, einem auszumalen, vorzuhalten, darzulegen, was einem geschehen könnte, wenn er. Und das hielt er für nichts Schlimmes, sondern für juristisch.

Seine Frau war mager. Wahrscheinlich auch deshalb mager.

Und dann wurde er eingezogen, als Soldat, und — siehe da — seitdem wurde seine Frau rundlicher, dicker, heinache fröhlicher, und er, draußen, bekam starke, dicke Hände und konnte — als einfacher Soldat — seinem Hauptmann wohl nur schwer mit Paragraphen kommen. Auch bei den Kameraden nicht. Da waren zu viele dabei, die auf Paragraphen hielten, und in Hamburg nen-

nen sie das „Mors Mors“, und es entsteht gewöhnlich Erregung dabei.

Nun will ich keineswegs den Krieg wie die Heimkehrer anno dazumal als ein „Stahlbad“ anpreisen, ich will auch nichts verallgemeinern, aber in diesem besonderen Falle war es gut für den Mann. Erstens war er ein Mann geworden, obwohl er so lange nur ein „Herr“ gewesen war, zweitens hatten sich die Nerven gebessert, und als er auf Urlaub kam und seine Frau sah — und sie ihn —

„Mensch“, sagte er zu ihr und hielt sie fest im Arm, „Mensch, vom Geschäft will ich aber heute nichts hören. Das kannst du mir morgen erzählen.“ Und küßte sie mit ihr noch unbekannten Kraft. Er genutzte sogar vor Lebendigkeit und Freude.

„Erit mal leben wir mal“, sagte er. „Da war sie — anders kann man es nicht ausdrücken — hoff, aber auf erlöste, befreite Art. „Der ist vernünftig geworden“, dachte sie, wobei sie staunte wie alle Frauen, wenn sie Anzeichen dafür finden, daß der Mann sich vorteilhaft verändert hat.

Kunst und Kultur

Eutiner Feiertage für Andreas Hofmeier. Aus Anlaß des 50jährigen Künstlerjubiläums von Prof. Andreas Hofmeier veranstaltete die Kreisleitung der KDD in Eutin eine würdige musikalische Feier. Kreisleiter Gortan sprach die Glückwünsche des Kreises aus und verlas ein Schreiben des Bundes, das die Bedeutung von Hofmeiers vielseitiger Wirksamkeit als Musiker, Komponist, Organisator, ausübender Künstler und Komponist in Worten hoher Anerkennung zusammenfaßt. Kreisgruppenleiter Rahl gab eine warmherzige

Aus Stadt und Land

Angehörigensuche

Flüchtlinge und Evakuierte, die Verbindung mit ihren nächsten Angehörigen suchen, erhalten ohne weitere Schritte ihrerseits schon durch die Ausfüllung der polizeilichen Anmeldung, sobald es möglich ist, Nachricht, da die Meldestellen einen Zweivordruck der Anmeldung an die Zentralmeldestelle beim Polizeipräsidium in Berlin von sich aus abgeben. Ergänzt wird diese Maßnahme durch Ausfüllen des Postnachsende-Antrages auf dem Postamt des jetzigen Aufenthaltsortes, die von der Post an die Zentralantragsstellenvermittlung der Deutschen Reichspost weitergeleitet werden. Diese Stelle verteilt das Kartenmaterial, aus dem die früheren und gegenwärtige Anschrift des Rückgeführten genau hervorgehen soll, an die Bezirksnachsendestellen, die ihrerseits die geräumte Stadt oder das geräumte Dorf gleichsam in Form einer Karte abgeben. An Stelle der Austragung tritt bei der Bezirksnachsendestelle oder dem eingeschalteten Aufnahmestellen die Umadressierung der für die Rückführungsgebiete bestimmten Post. Sind noch keine Unterlagen vorhanden, so wird der Posteingang bis zur Dauer eines Monats aufgeschoben. Es empfiehlt sich aber, Anfragen nur an die allein dafür zuständige Zentralantragsstelle für Rückgeführte beim Polizeipräsidium Berlin zu richten.

Die zur Verschickung des Wiederfindens von der „Lübecker Zeitung“ bisher geführten Suchlisten können sich nur auf nächste Angehörige, also Eheleute, Eltern und Kinder, erstrecken und müssen in kürzester Form (mit Angabe der Namen und jetzigen Anschrift der Suchenden und Namen, Alter und bisherigen Wohnort der Gesuchten) enthalten.

Gibt die Zeitung weiter! Vielen Volksgenossen, insbesondere den Flüchtlingen und Evakuierten, ist ein Zeitungsbezug nicht möglich. Angehörige der Wichtigeit der Presse und ihrer Bekanntmachungen ist es eine selbstverständliche Pflicht, besonders die Ortsfremden auf wichtige Hinweise aufmerksam zu machen und die Zeitung weiterzugeben.

Selbstschutz in Lebensmittelgeschäften. Vielfach ist es in letzter Zeit vorgekommen, daß Ausländer und lichteigere Elemente in Lebensmittelgeschäften die oft in greifbarer Nähe liegenden Waren in unbewachten Augenblicken an sich nahmen. Wo ein Schutz durch Glasgehenden oder Drahtgitter nicht möglich ist, empfiehlt es sich, zu Diebstahl anreizende Gegenstände nicht in der Nähe des Ladentisches zu lagern.

Kein Kohlenfluß im Treppenhause. Nach wie vor müssen Treppenhäuser nach Eintritt der Dunkelheit beleuchtet sein. Es empfiehlt sich, in

Wirdigung von Hofmeiers Lebensweg und Werk, wobei er vor allem die Beziehungen zu der Landschaft und dem alten Kulturboden Eutins beleuchtete, dessen Ruf als Wohnort nordischer Mägen er auf neue Begründet habe. Die dann folgenden musikalischen Darbietungen vermittelten einen vielseitigen und in jeder Hinsicht fesselnden Überblick über Hofmeiers kompositorische Schaffen. Die Eutiner Zuhörerschaft gab ihrem Dank für das 45jährige lebhafte Jubiläum in ihrer Stadt in herzlichem Dank und reichen Blumen- und Geldspenden Ausdruck.

Das Weimarer Goethehaus zürückt. Bei dem jüngsten Terrorangriff auf Weimar ist auch das Haus Goethes am Frauenplan ein Opfer der Zerstörung geworden. Seit 1776 hat Goethe es bewohnt, dann hatte es ihm Karl August geschenkt; er hatte es nach seinen Wünschen umgebaut, in den unteren Stockwerken zu Gesellschafts- und Sammlungsräumen, in den oberen zu seinem persönlichen Reich der Arbeit und des Lebens. Unten fanden die großen Büsten des Zeus und der Juno, die er aus Rom mitgebracht hatte, hingen seine Bilder und Skulpturen; oben lag das winzige Arbeitszimmer, auf dessen Tisch in einem Porzellanbehälter noch ein Rest der Erde stand, mit deren Unternehmung er sich in seinen letzten Lebensjahren beschäftigt hatte, lag das noch kleinere Sterbekissen mit dem alten Seidel, in dem er gestorben war. Hier hatte sich nichts seit seinem Tode geändert. Nach dem Brand der Geburtshaus ist nun auch diese Stätte seines Lebens und seines Todes in Trümmern gesunken.

Carl Maria Cornelius gestorben. Der Münchener Kunsthistoriker Prof. Dr. Carl Maria Cornelius ist am 77. Lebensjahr in Donaueschingen gestorben. Er war ein Großneffe des Malers Peter Cornelius und ein Sohn des Komponisten gleichen Namens. Zwischen 1905 und 1909 war Prof. Cornelius Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Basel. Bekannt sind mehrere Bände ausgewählter Briefe seines Vaters, die er herausgab, und seine zweibändige Biographie „Peter Cornelius, der Wort- und Tonbildner“.

Säulern, in denen an üblicher Stelle ein Dreieck mit Minutenzeiger ist, den Knopf mit Leuchtfarbe zu bestreichen. Zur Synchronisierung wird man gegebenenfalls eine frühere Schließung der Zäusur vornehmen, wodurch die Beleuchtungs-dauer sich erhöht.

Reisemarken nicht horten! Da die Reisemarken von Kaufmann in die wöchentlichen Rationenmenge eingeschaltet werden müssen, kann es vorkommen, daß die bis zum letzten Gültigkeitstag aufgestellten Reisemarken nicht oder nur teilweise beliefert werden können, weil der Kaufmann nicht pünktliche Nachschubmittel oder literarische Vollmacht abgeben kann. Reisemarken zu horten kann also zu Unannehmlichkeiten für den Bezugsberechtigten führen.

Aus dem Kreise Stormarn

Kartoffelverjorgung und Regelung des Verbrauchs

Der Landrat des Kreises Stormarn, Kreisnährungsamt, Abt. B, gibt bekannt: Durch die eingetretenen Verhältnisse wird es erforderlich, Kartoffeln sicherzustellen. Alle Verbraucher, die vom Erzeuger je Person 150 Kilo Kartoffeln eingefellert haben, haben hiervon 25 Kilo (für Kinder unter 3 Jahren 12½ Kilo) zur Verteilung berechnungsrechtigt. Verjorgungsberechtigte, die je Person 100 Kilo (für Kleinkinder 50 Kilo) eingefellert haben, müssen mit diesen bis zum Ablauf der 76. Verteilungsperiode (bis 24. Juni 1945) reichen. Die Ausführung dieser Anordnung ist durch die Verteiler zu kontrollieren. Aus den Bezugsausweisen für Speisekartoffeln ist infolge der Verteilung in den Seitenabschnitten I und II durch die Kartenstellen h.m. durch die Verteiler ersichtlich, inwieweit die Verbraucher 100 Kilo eingefellert haben. Diesen Verjorgungsberechtigten sind daher Speisekartoffeln erst für die 77. Verteilungsperiode auszuhandigen. Die betreffenden Verteiler haben bei Vorlage der Bezugsausweise die Abschnitte der 75. und 76. Verteilungsperiode zu entwerthen. Es dürfen nur solche Kartenabschnitte der 75., 76. und 77. Verteilungsperiode vom Verteiler mit Kartoffeln beliefert werden, wenn diese Kartenabschnitte den Dienststempel der Kartenstelle tragen. Nichtbefolgung dieser Anordnung wird nach der Verbrauchsregelungsverordnung bestraft.

Bad Odesloe

Die nächste Jungenfürsorge findet unter Leitung von Dr. Kose am 7. März von 9 bis 12 Uhr im Kreiskrankenhaus statt.

Schätzung der Ruppbeere am Sonnabend, dem 3. März, 9 Uhr, in Reinfeld und 10.30 Uhr in Bad Odesloe.

53. Bann Stormarn. Am Sonntag, dem 11. März, findet ein Groß-Geländespiel der Jahn- und Turnvereine statt. Die Vorbereitung wird schon jetzt getroffen.

Bargteheide

Flüchtling sucht seine Tochter. Jahrbuchhalter Hermann Rogau aus Ellerwald 5 (Kr. Elbing), jetzt Bargteheide, Hammerweg 14, bei Hermann, sucht seine Tochter Elise Rogau, geb. 26. Juli 1929 in Ellerwald 5, die auf dem Transport am 6. Febr. in Stettin abhanden gekommen ist. Nachricht an den Vater erbeten.

Grundsteuer. Alle diejenigen, die die bereits am 15. 2. fällig gemessene Grundsteuer noch nicht entrichtet haben, wollen dies sofort nachholen, da sonst Zwangsversteigerung erfolgt und Kosten entstehen.

Havighorst

Bermittelt wird seit dem 17. Febr. ein Flüchtling (Kind) Ebn-Jürgen Treidel, geb. am 27. Sept. 1937. Etwa 1,15 Meter groß, Augen blau, kurze blonde Haare, grauer Sweater, grau-grüne Schimücke. Nachricht erbetet der Bürgermeister in Havighorst bei Bergedorf.

Wir gratulieren! Mit 50jähriges Geschäftsjubiläum beglückwünscht der Kreisverband der Freizeitsportler Hermann Rogau, geb. 26. Juli 1929 in Ellerwald 5, die auf dem Transport am 6. Febr. in Stettin abhanden gekommen ist. Nachricht an den Vater erbeten.

Verlag: Lübecker Zeitung, Verlags- und Druckerei K.-G., Lübeck. Verlagsleitung: Verleger Robert Coleman, Haupt-schriftleiter Hans Helmut Gehrig, Fernruf: Sa-Nr. 2551, z. Z. Preis. 2. RK 1/685, Bezugspreis monatlich 2,20 RM, durch die Post monatlich 2,10 RM, einschl. 1. Rpf. Postgebühren zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühren.

Familien-Anzeigen	
Verheiratete:	
Gefr. Friedr. Timmermann u. Frau Walli geb. Jäger, Dissau, 1. 3. 1945, (848) Funkenberg, Karl Grell - Anita Grell geb. Rensfeld, 6. 3. 1945, (852) 24. 2. 1945, (852)	
Geburten:	
Ralf, 19. 2. 1945, Ingeburg d. La Barre geb. Dimpfer - Curt d. La Barre, Lübeck, Klaus-Groth-Str. 6, Berlin, Thomas, 26. 2. 1945, Charlotte Brand geb. Schmidt, z. Zt. Pferdemarkt 8 - Karl Brand, Beckerg. 20, Karin, 26. 2. 1945, Lisa Beutner geb. Höpner, Beckerg. 20, z. Zt. Klinik, Pferdemarkt 8 - Oberfunkstr. 1, Hedda, 19. 2. 1945, Ewald Mayr, z. Zt. i. Osten, u. Frau Hedi geb. Wehde, Langenlois/Niederodonau, Ad.-Hitler-Platz 3, (887)	
Heinrich Eggers	
Obergef., Inh. d. KVK, mit Schw. u. and. Ausz., 9. 4. 1941, ist am 16. 2. 1945 an sein. schwer. Verwund. i. Heimalaz. verstorben. Seine Eltern u. alle Angehör. Mühlenrade, 23. 2. 1945, Trauerfeier 4. 3. 1945, 14 Uhr, i. d. Kirche z. Basthorst.	
August Müdel	
Pionier, 5. 5. 1920, 1. 2. 1945, Frau F. Müdel geb. Hasselbusch u. alle Angehörigen. Lübeck-Stiens, Siemser Landstr. 66.	
Hans Eickmann	
Baypionier, Inh. d. KVK, 2. Kl., 20. 3. 1905, gef. 6. 2. 1945, Anni Eickmann geb. Drever u. alle Angehörigen. Lübeck-Heide, bei Schönberg in Meckl. (30810)	
Karl Heinz Godemann	
Gefr. i. a. Nachr.-Abt., Inh. d. EK, u. Ostmed., 4. 2. 1923, gef. im Westen am 25. 1. 1945, E. Godemann Ww., im Namen der Familie. Trittau, 23. 2. 1945, (30565)	

Hans Herm. Gschke	
Gefr., Inh. d. Verw.-Abz., 12. 5. 1914, 24. 2. 1945 i. einem Heimalaz. verstorben. Die Angehörigen. Lübeck, Schwarzer Allee 65, Beisetzung: Freitag, 3. 3. 1945, 12 Uhr, Kapelle des Burgfriedhofes. (10802)	
Walter Borucki	
H-Uschaf. e. H-Geb.-Div., 29. 10. 1924, 7. 1. 1945 im Westen. Paul Borucki und Frau Helene geb. Behrens u. alle Angehörigen. Luschendorf. (30569)	
Karl Weiss	
St.-Gefr. i. e. Panzer-Abt., 5. 9. 1916, gef. 4. 2. 1945 im Osten. Ilse Weiss geb. Wascher und alle Angehörigen. Sereetz, Schillerberg. (846)	
Walter Löding	
Obergef., Inh. d. Inf.-Sturmabz. i. Sib., d. EK, 2. u. Verw.-Abz., 9. 4. 1922, gef. 31. 1. 1945 im Osten. Anna Löding geb. Reibien. Lübeck, Seydlitzstr. 37. (874)	
Hans Schwarz	
Grenadier, 2. 12. 1906, 11. 2. 1945 in e. Heimalaz. verstorben. Paula Schwarz geb. Stebe u. seine 5 Kinder. Gedächtnisfeier am 11. 3. 1945, 10 Uhr, in der Kirche zu Hernburg. Lüderdorf, 26. 2. 1945.	
Rudolf Hellberg	
Stabsgef., Inh. d. EK, 2. Inf.-Sturmabz., Ostmed., u. Demjansk-Schuld, 12. 11. 1916, gef. 4. 11. 1944 im Osten. Im Namen aller Angehörigen: Hulda Hellberg geb. Sternberg. Leezen, 24. 2. 1945.	
Peter von Babanin	
Oberst a. D., 13. 9. 1875, 25. 2. 1945. Ahrensburg-Hopfenbach, Am Birkenheim. (30822)	

Friedrich Geerds	
der frühere Gastwirt, 23. 12. 1872, 25. 2. 1945. Im Namen der Familie: Marie Geerds geb. Howe u. Kinder. Lübeck, Huxstraße 89, II. Trauerfeier: Dienstag, 6. 3. 1945, 15 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche (10804)	
Emil v. Hartz	
geb. Jähr., 4. 10. 1860, 10. 2. 1945. Die Kinder und Enkelkinder. Trittau, 23. 2. 1945. Beerdigung hat bereits am 16. 2. 1945 in Celle stattgefunden.	
Käte Evers	
geb. Schmal, 18. 4. 1919, 23. 2. 1945. Heinz Schmal und Frau nebst Kindern. Holstendorf. Beerdigung: 2. 3. 1945, 14 Uhr, in Ahrensburg 2. d. Kirche aus (30824)	
Auguste Rath	
geb. Jähr., 4. 10. 1860, 10. 2. 1945. Fritz Rath u. Kinder. Lübeck-Heide, 46. Die Trauerfeier findet am Freitag, 3. 3. 1945, 15 Uhr, in der Kirche zu Gemin statt. (10800)	
Emma Walter	
geb. Detlefsen, 22. 4. 1867, 25. 2. 1945. Resi Walter im Namen aller Angehörigen. Lübeck, Sophienstr. 1a, I. Trauerfeier: Freitag, 2. 3. 1945, vorm. 9.45 Uhr, in der Kapelle des Burgfriedhofes.	
Johanna Kay	
geb. Carstens, 17. 3. 1872, 25. 2. 1945. Im Namen der Familie: Karl Kay u. Frau. Lübeck, Travemündnerstr. 30. Trauerfeier am Montag, 5. 3. 1945, vorm. 9.45 Uhr, in der St.-Lorenz-Kirche. (10796)	
Frieda Meumann	
17. 11. 1910, 25. 2. 1945. Familie Anton Meumann u. Luise Hauskoppel 15. Trauerfeier: Sonnabend, 3. 3. 1945, vorm. 9.15 Uhr, in der Kapelle d. Vorw. Friedhofes.	

Anna Hildebrandt	
geb. Groth, 24. 9. 1868, 27. 2. 1945. Paul Erich Hildebrandt u. Geschwister. Kl.-Zecher. Beerdigung am 2. 3. 1945, um 14 Uhr, in Seedorf. (30826)	
Catharina Barkmann	
geb. Ehlers, 28. 1. 1875, 25. 2. 1945. August Barkmann. Lübeck, Glandorferstr. 31, II. Trauerfeier am Sonnabend, 3. 3. 1945, 9 Uhr, Kapelle Vorwerk. (10798)	
Anke Petersen	
geb. Kaufmann, 24. 3. 1833, 22. 2. 1945. Die Kinder u. Enkelkinder. Lübeck, Schönkampstr. 22. Trauerfeier am Mittwoch, 22. 2. 1945, 14 Uhr, in der Kapelle des Vorwerkes Friedhofes. (10796)	
Maria Suhr	
geb. Brackmann, 4. 5. 1866, 25. 2. 1945. Die Kinder und alle Angehörigen. Schwarzenbek, 26. 2. 1945. Trauerfeier: Donnerstag, 1. 3. 1945, 14 Uhr, in der Kapelle a. d. Alten Friedhof. (30812)	
Martha Heuer	
geb. Edmann, 22. 9. 1877, 22. 2. 1945. Beerdigung: 1. 3. 1945, 10.30 Uhr, Burgfriedhof. (865)	
Ida Möller	
geb. Babbe, 11. 11. 1874, 23. 2. 1945. Die Kinder u. Enkelkinder. Lübeck-Oberbüsch, die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden.	
Heinrich Siemers	
geb. Meins und Familie. Ritzerau. Beerdigung: 1. 3. 1945, 13.30 Uhr, in Nüsse. (30814)	

Verloren - Gefunden

Montag, 14. Uhr, Stadthalter-Lichtspiele Schirm abh. gek. Gog. Belohn. abgg. Gartenstraße 10, part. (860)

Kl. verschüttete Paket, enth. u. a. Wäschestücke, Mollkase, 6. Zietenstr. 27, verl. Geg. Bel. abzug. Wakenitzmutter 33, Ruf 2 08 63. (868)

Verl. 17. 2. in Bargteheide br. Handtasche, Inh. 350,-, 4 Brotkarten, 1 Bezugschein, Abzg. geg. Belohnung. Büchdruckerei P. Frank, Bargteheide. Br. Briefstasche m. Inh. e. Wehrm.-Angehörigen abh. gek. Geg. gute Bel. abzg. i. Fundbüro, Königsr. 9, 864. 1 Scuf abh. gek. Um Nachricht bitten W. Tidow, Kl.-Barnitz b. Odesloe. Brille m. rot. Futt. verl. Bitte abzug. Wiedlandstraße 6, part. (869)

Gold. D-Uhr verl. 24. 2. Schw. A. Brockesstr. Franck, Drögert, 7. II. Gens entflohen. Röpcke, Mori, Schulweg 5. (30527)

Geldscheine gefunden, 21. 2. Hannestraße 113a, III, 1. (869)